

## **Bericht über das Erste Münsteraner Zukunftsgespräch „Münster – Mit Wissen erfolgreich im Standortwettbewerb“ (08.09.006, 13.00 h – 17.20 h, Rathausfestsaal)**

Herr **OB Dr. Tillmann** eröffnete das Zukunftsgespräch und begrüßte die Anwesenden. In seinen Ausführungen „**Quo vadis Münster – Strategien für Münster**“ verdeutlichte er, dass Münster sich mitten im Strukturwandel und in einem harten Städtewettbewerb befindet. Auf Basis des Integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingprozesses (ISM-Prozess) ist in großem Konsens die Grundsatzentscheidung getroffen worden, sich bei der weiteren Entwicklung an dem Zukunftsprofil „Wissenschaft und Lebensart“ zu orientieren.

OB Dr. Tillmann betonte, dass Wissenschaft ein entscheidender Motor für die Zukunftsfähigkeit von Münster ist und dass die wirtschaftliche Entwicklung in allen Branchen eng an die Nutzung des wissenschaftlichen Potenzials gebunden ist. Auf dem Weg zur „Stadt des Wissens“ spielen Bildung, Kultur und Lebensqualität, aber auch eine stabile soziale Balance wichtige Rollen.

Er machte deutlich, dass trotz der erreichten Fortschritte noch eine Reihe offener Fragen bestehen, die handlungsorientiert diskutiert werden müssen. Beispielhaft wies er auf die Chancen von Münster als Bildungs- und Wissenschaftsstadt im Wettbewerb, die Chancen der großen Milieupluralität in Münster und die Verbindung von Tradition und Zukunft hin. OB Dr. Tillmann bedankte sich beim Beirat Münster Marketing und insbesondere bei Professor Meffert für seine Initiative zum Zukunftsgespräch und bei der Bertelsmann Stiftung für ihre Unterstützung bei der Vorbereitung.

Die Ausführungen von **Dr. Johannes Meier**, Mitglied des Vorstands der Bertelsmann Stiftung, standen unter dem Titel „**Kommunen schaffen Zukunft**“. Angesichts der „Megatrends“ der Globalisierung und des demographischen Wandels sowie einer zunehmenden Differenzierung von Bildungsbiographien hob er die zentrale Rolle von Bildung und Erziehung hervor. Er machte deutlich, dass der globale Wettbewerb „keine lokalen Befindlichkeiten“ kennt und forderte für die lokale Ebene mehr Angebotstransparenz, eine Vernetzung der Träger, ein ressortübergreifendes Prozessmanagement und eine Kultur der Prozessverantwortung.

**Professor Walter Siebel**, Stadtsoziologe an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, setzte sich mit der Frage einer „**Renaissance der Europäischen Stadt in der Wissensgesellschaft**“ auseinander. Dabei konzentrierte er sich auf die Kennzeichen der europäischen Stadt, stadtrelevante gesellschaftliche Veränderungen (z.B. Globalisierung, ökonomischer Strukturwandel, demographischer Wandel, verringerte kommunale Handlungsspielräume) und Tendenzen für eine neue Attraktivität von Städten als Wohn- und Arbeitsorte.

Professor Siebel machte deutlich, dass die Wissensökonomie urbane Standorte bevorzugt, da Hintergrund- und Kontextwissen an urbane Milieus gebunden sind. Neue-

ren Untersuchungen zufolge wird die urbane Lebensqualität zunehmend zur Grundlage für die städtische Wirtschaftspolitik, da sich die hochqualifizierten Beschäftigten in kreativen Berufen an urbanen Milieus orientieren, d.h. an Städten, deren Bildungs- und Kulturangebot, deren Toleranz und deren differenzierte Szenen besonders ausgeprägt sind. Unter den Bedingungen einer Wissensökonomie ziehen demnach nicht mehr Arbeitskräfte zu den Betrieben, sondern die Betriebe ziehen dorthin, wo qualifizierte Arbeitskräfte gerne leben möchten.

**Dr. René Perillieux**, Booz Allen Hamilton GmbH, konzentrierte sich in seinem Vortrag **„Kompetenzfelder im Wettbewerb – Was kann Münster von erfolgreichen Wirtschaftsregionen lernen“** anhand von Fallstudien auf Erfolgsfaktoren für regionale Kompetenzzentren. Er machte deutlich, dass anstelle lose koordinierter Einzelmaßnahmen ein integrierter Regionalentwicklungsansatz notwendig ist, der vorhandene Fähigkeiten nützt, die einzelnen Aktivitäten eng abstimmt und ein starkes Gewicht auf Innovationen und Zukunftstechnologien legt. Die Entwicklung des Kompetenzprofils für Berlin und die Konzeptentwicklung für die Dubai Health Care City veranschaulichten die Tragfähigkeit dieses Ansatzes.

Bezogen auf Münster stellte Dr. Perillieux die zahlreichen Aktivitäten zur Positionierung, die Ansätze zur Identifizierung potentieller „Leuchttürme“ sowie das hohe Engagement der Akteure heraus. Er plädierte für die Identifikation und Auswahl von „Leuchttürmen“ nach klaren Zielvorgaben mit einer professionellen Projektsteuerung und klarer Realisierungsorientierung. Der Prozess zur Identifikation von „Leuchttürmen“ wurde exemplarisch am Beispiel der Prävention behandelt.

**Professor Dr. Dr. h.c. mult. Meffert**, Vorsitzender des Beirats Münster Marketing, beschäftigte sich mit der Frage **„Warum muss Münster sich als regionale Wissenshauptstadt profilieren?“** (vgl. Anlage 2). Er stellte heraus, dass Münster dem Wettbewerb in vielfältiger Weise begegnet und forderte daher als Antwort eine strategische Ausrichtung der Stadtpolitik, die im Spannungsfeld zwischen Ressourcen und Märkten entsprechende Wettbewerbsvorteile erzielen muss. Ziel ist die Profilierung von Münster als einem attraktiven Standort im Wettbewerb anhand des Leitprofils „Wissenschaft und Lebensart“.

Im zweiten Teil des Vortrags skizzierte Professor Meffert das Vorgehen des Beirats Münster Marketing bei der Vorbereitung des Zukunftsgesprächs. Ausgehend von dem Ziel, Münster als „regionale“ Wissenshauptstadt im Wettbewerb zu profilieren, hat der Beirat Münster Marketing vier Arbeitskreise gebildet, die Stärken-Schwächen-Analysen und Chancen-Risiko-Analysen für Münster durchgeführt sowie Strategie- und Handlungsempfehlungen abgeleitet haben.

Als Kriterien für Kompetenzfelder bzw. „Leuchttürme“ formulierte Professor Meffert einerseits „innovativ“, „interaktiv“ im Sinne von kooperativ und „international“, andererseits stellte er deren Bezüge zur Wissenschaft und zum Wohlfühlen (Lebensart)

sowie deren wirtschaftliche Relevanz heraus. Hinsichtlich der Vorschläge zur Profilierung von Münster als Wissenschaftsstadt mit regionaler Ausstrahlung verwies er auf die folgenden Talkrunden.

In der Talkrunde „**Wissen schafft Zukunft – Wissenschaft und Wirtschaft**“ wurden folgende Punkte diskutiert:

- In Münster setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass Hochschulen und Stadt einander brauchen. Die Hochschulen sind verantwortlich für die wissenschaftliche Profilbildung und benötigen hierfür ein hervorragendes Umfeld. Hier ist die Stadt gefordert, entsprechende Standortbedingungen zu bieten bzw. zu schaffen. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Stadt hat sich in den letzten Jahren intensiviert und verstetigt. Im nächsten Schritt muss es darum gehen, strategische Kompetenzfelder zu definieren und sich auf gemeinsam getragene „Leuchttürme“ zu verständigen. Zudem muss noch stärker daran gearbeitet werden, den Studierenden Chancen zu bieten, auch nach Abschluss des Studiums in Münster zu bleiben (**Fr. Dr. Böhm, Kanzlerin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster**).
- Die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster arbeitet an einer verstärkten Vernetzung mit der Wirtschaft in Münster und im Münsterland. Hierzu werden gegenwärtig ein Netzwerk wissenschaftlicher Expertinnen und Experten sowie ein professionelles Projektmanagement aufgebaut. Die Herausforderung des Schnittstellenmanagements zwischen Wissenschaft und Praxis ist erkannt und wird mit diesem Projekt offensiv angegangen (**Fr. Prof.in Dr. Theurl, Dekanin der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster**).
- Im Rahmen der Exzellenzinitiative steht die Westfälische Wilhelms-Universität in einem harten bundesweiten Wettbewerb mit den anderen Hochschulen. Der Antrag „Religion und Politik“ vereint wissenschaftliche Exzellenz mit der Kompetenz von Münster als historischem Erinnerungsort (z.B. Stadt des Westfälischen Friedens). Damit bestehen gute Chancen, diese Stärken von Münster zu einem identitäts- und profilbildenden Faktor weiterzuentwickeln (**Fr. Prof.in Dr. Stollberg-Rilinger, Koordinatorin des Antrags „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität im Rahmen der „Exzellenzinitiative“**).
- Zwischen Handwerk und Wissenschaft bestehen bereits vielfältige Verbindungen (z.B. Zentrum für Handwerk und Wissenschaft). Gleichwohl muss die Kommunikation intensiviert und die Vernetzung verstärkt werden. Ziel muss es sein, den gegenseitigen Austausch zwischen Wissenschaft und Unternehmen zu verbessern und hierfür geeignete Plattformen zum Beziehungsmanagement zu entwickeln (**Hr. Eiling, Stellvertr. Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Münster**).
- Die Wissenschaft muss sich mehr für die Unternehmen öffnen. Daher wird die Initiative der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, einen Expertinnen- und Ex-

pertenpool einzurichten, sehr begrüßt. Konkret wird es Gespräche zu einer weiteren Vernetzung geben, um die jeweiligen Bedarfe besser kennenzulernen und geeignete Projekte des Wissenstransfers und einer verstärkten Gründungsförderung zu entwickeln (**Hr. Schulte-Uebbing, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Nord Westfalen**).

In der Talkrunde „**Wissen schafft Münster – Bildung/Kultur und Urbanität/Lebensart**“ wurden folgende Punkte thematisiert:

- Investitionen in Bildung sind wichtige Voraussetzungen für wirtschaftlichen Erfolg in der Wissensgesellschaft. Kultur ist weit mehr als nur ein weicher Standortfaktor. Der Freizeit- und Kulturbereich sind zudem wichtige Wirtschaftszweige mit sehr positiven Zukunftsprognosen. Münster soll weiterhin auf seine Kompetenzen im Vordenken setzen. Münster bietet sich aufgrund seiner Stärken für Modellprojekte an: für interkulturelles Lernen, für Lernen im Generationenverbund und für Begabtenförderung. Insgesamt ist Vernetzung im Bildungs- und Kulturbereich zu verstärken, in dem Netzwerkknoten ausgebildet und gefördert werden (**Hr. Dr. Winkler, Vorstandsvorsitzender Westfälische Provinzial Versicherung**).
- Die Skulpturen-Ausstellungen, die in Münster alle 10 Jahre stattfinden, sind der beste Beweis für die hohe Relevanz von Kunst- und Kulturausstellungen mit internationaler Orientierung. Sie verleihen Münster enorme überregionale Strahlkraft, verstärken die Attraktivität und bilden die Grundlage für Wertschöpfung in der Hotellerie und im Gastgewerbe. Es wurde vorgeschlagen, zur „temporären Entprovinzialisierung von Münster“ auch zwischen den Skulptur.Projekten internationale Kunst- und Kulturprojekte (z.B. in einem Abstand von drei Jahren) zur überregionalen Profilierung von Münster zu entwickeln und zu realisieren (**Hr. Dr. Arnhold, Direktor des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte**).
- Münster bietet bereits eine hohe Lebensqualität und eine vielfältige Lebensart. Münster kann aber noch mehr Weltoffenheit und Internationalität vertragen. Beispielhaft hierfür stände eine internationale Schule. Die bisherigen Schritte auf dem Weg zur „Internationalisierung des Bildungswesens“ in Münster stellen einen Schritt in die richtige Richtung dar. Auf dem Weg zu einer europäischen Wissenschaftsstadt müssen die Bürgerinnen und Bürger mitgenommen werden. Die Chancen für Münster aus dieser Entwicklung sollten an praktischen Beispielen verdeutlicht werden. Hier ist eine verbesserte Kommunikation und die Arbeit in Netzwerken anzustreben (**Fr. Dr. Kahlert-Dunkel, Unternehmerin**).
- Münster steht im Wettbewerb und muss sich auf seine Stärken besinnen. Es gilt, gemeinsam langfristige Ziele zu vereinbaren und diese gemeinsam anzustreben. Die Kräfte müssen auf das Wesentliche konzentriert werden. Münster muss den Willen haben, die „Nummer Eins“ zu werden. Die Menschen in Münster identifizieren sich stark mit ihrer Stadt. Es muss den Menschen Mut gemacht werden, sich zu engagieren. Gleichzeitig verdienen diejenigen, die sich bereits für Müns-

ter engagieren, zusätzliche Unterstützung. Das Engagement sollte zudem stärker gewürdigt werden (**Hr. Hölker, Coppenrath Verlag**).

Die abschließende Talkrunde „**Ist Münster auf dem richtigen Weg?**“ kam zu folgenden Ergebnissen:

- Der Standortwettbewerb wird zunehmend davon bestimmt, welche Qualität der Zugang zu Wissen und zur Wissenschaft hat. Hier ist die Wissenschaftsstadt Münster bereits auf gutem Wege. Beispielsweise hat sich im Rahmen des Wettbewerbs „Stadt der Wissenschaft“ ein „Netzwerk für die Zukunft“ gebildet, dem Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und relevante Institutionen angehören. Mit dem Wissenschaftsbüro hat die Stadt Münster bereits einen Netzwerkknoten eingerichtet.

Angesichts des zunehmenden Wettbewerbs bedarf es einer systematischen Weiterentwicklung der Kooperationsstrukturen. Münster braucht dringend eine „Konzertierte Aktion Wissenschaftsstadt“, d.h. eine Allianz für Münster, die gemeinsam von Stadt, Hochschulen, Wissenschaftsakteuren und Wirtschaft getragen wird. In der Allianz muss nicht nur an einem gemeinsamen Marketing für die Wissenschaftsstadt gearbeitet werden, sondern es müssen ebenso gemeinsam Exzellenzfelder identifiziert und gemeinsam realisiert werden. Um die Entwicklung von Exzellenz in der Wissenschaftsstadt zu fördern, wird darüber hinaus die Gründung einer gemeinnützigen Wissenschaftsstiftung vorgeschlagen (**Hr. Prof. Dr. Dr. h.c. Wittkämper, Vorsitzender des Wirtschaftsbeirats der Arbeitsstelle Forschungstransfer der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster**).

- Die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Stadt hat sich in den letzten Jahren intensiviert und verstetigt. Im nächsten Schritt muss es darum gehen, strategische Kompetenzfelder zu definieren und sich auf gemeinsam getragene „Leuchttürme“ zu verständigen. Aus dieser Erkenntnis muss gemeinsames Handeln aller Akteure erwachsen. Die Universität hat die Aufgabe, ihre Stärken auszubauen. Alle gesellschaftlichen Gruppen müssen sich bemühen, „kreative“ Köpfe in Münster zu halten und neue „Köpfe“ zu gewinnen (**Fr. Dr. Böhm, Kanzlerin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster**).
- Münster bietet als Wissenschaftsstadt großes Potenzial für die Wirtschaft. Es gilt, dieses „schlummernde Potenzial zu wecken“ und es besser für die Wirtschaft nutzbar zu machen. Notwendig sind eine weitere Professionalisierung des Wissensaustauschs sowie die Vernetzung und der Ausbau bestehender Initiativen (z.B. Gründungsinitiative, Technologieinitiative). In gemeinsamer Anstrengung muss die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft intensiviert werden (**Hr. Viehoff, Vorsitzender der Wirtschafts-Initiative Münster**).
- Münster lebt vom Erfolg der Wissenschaft. Die Profilierung von Münster als Wissenschaftsstadt - verbunden mit der Betonung von Lebensart und Wirtschaft - ist der Dreh- und Angelpunkt für den Erfolg Münsters im Wettbewerb der Städte. Diese Strategie hat bereits Erfolge gebracht, die Umsetzungsgeschwindigkeit

muss aber erhöht werden, da die Wettbewerber im Inland und Ausland sehr aktiv sind.

Von der Profilierung Münsters als Wissenschaftsstadt profitiert die gesamte Stadt. Nicht nur die Wissenschaft selber und die Wirtschaft, sondern allen Bürgerinnen und Bürger kommt die Wissenschaftsstadt zu gute (z.B. Arbeitsplätze, qualifizierte Arbeitskräfte, Nachfrage, ehrenamtliches Engagement). Wichtig ist es daher, die Münsteranerinnen und Münsteraner zu Botschaftern der Wissenschaftsstadt zu machen und den Wandel von einer „Verwaltungsstadt“ zu einer „Wissenschaftsstadt“ zu leben (**Hr. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Meffert, Vorsitzender des Beirats Münster Marketing**).

- Münster hat sich nach einem bürgerschaftlichen Prozess für das Zukunftsprofil „Wissenschaft und Lebensart“ entschieden. Dieser Weg hat sich in den letzten Jahren als richtig erweisen. Das Ziel muss gemeinsam mit entsprechender Arbeitsteilung zwischen den relevanten Akteuren weiter intensiv verfolgt werden. Der Wettbewerbsdruck erfordert verstärkte Kräfte in der Umsetzung (**OB Dr. Tillmann**).

Herr **OB Dr. Tillmann** beendete das Zukunftsgespräch mit einem herzlichen Dank an allen Mitwirkenden und hob die gelungene Moderation durch **Herrn Dr. Bielstein (Pressesprecher der NRW.Bank)** hervor. In seinem Schlusswort betonte Dr. Tillmann, dass die Profilierung als Wissenschaftsstadt keineswegs die Vernachlässigung sozialer oder kultureller Qualitäten bedeutet. Die soziale Balance ist das absolut notwendige „Standbein“ für die Entwicklung der Wissenschaftsstadt mit dem „Spielbein“. Er appellierte an die Anwesenden, ihren Teil zur weiteren Entwicklung von Münster als Stadt der Wissenschaft und als Stadt des Wissens beizutragen.

**Stadt Münster  
Beirat Münster Marketing  
Bertelsmann Stiftung**

**Erstes Münsteraner Zukunftsgespräch:**

***Münster -  
Mit Wissen erfolgreich im Standortwettbewerb***

**08. September 2006, 13.00 Uhr  
Festsaal im Historischen Rathaus zu Münster  
Prinzipalmarkt 8/9, 48143 Münster**

- Musikalische Eröffnung
- **Quo vadis Münster - Strategien für Münster**  
(Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann)
- **Kommunen schaffen Zukunft**  
(Dr. Johannes Meier, Mitglied des Vorstandes der Bertelsmann Stiftung)
- **Renaissance der Europäischen Stadt in der Wissensgesellschaft?**  
(Prof. Dr. Walter Siebel, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
- **Kompetenzfelder im Wettbewerb - Was kann Münster von erfolgreichen Wirtschaftsregionen lernen?**  
(Dr. René Perillieux, Booz Allen Hamilton GmbH)

Pause (14.40 - 15.10 Uhr)

- **Warum muss Münster sich als "regionale" Wissenshauptstadt profilieren?**  
(Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Heribert Meffert, Vorsitzender des Beirates Münster Marketing)
- Talkrunde:  
**Wissen schafft Zukunft - Wissenschaft und Wirtschaft**
  - Dr. Bettina Böhm  
(Kanzlerin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster)
  - Karl-Friedrich Schulte-Uebbing  
(Hauptgeschäftsführer der IHK Nord Westfalen)
  - Hermann Eiling  
(Stellv. Hauptgeschäftsführer der HWK Münster)
  - Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger  
(Koordinatorin des Antrages "Religion und Politik" im Rahmen der "Exzellenzinitiative")
  - Prof. Dr. Theresia Theurl  
(Dekanin der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster)
- Talkrunde:  
**Wissen schafft Münster - Bildung/Kultur und Urbanität/Lebensart**
  - Dr. Hermann Arnhold  
(Direktor des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte)
  - Dr. Heiko Winkler  
(Vorstandsvorsitzender der Westfälische Provinzial Versicherung)
  - Dr. Gabriele Kahlert-Dunkel  
(Unternehmerin)
  - Wolfgang Hölker  
(Coppentrath Verlag)
- Schlusstalk:  
**Ist Münster auf dem richtigen Weg?**
  - Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Heribert Meffert  
(Vorsitzender des Beirates Münster Marketing)
  - Dr. Berthold Tillmann  
(Oberbürgermeister der Stadt Münster)
  - Dr. Bettina Böhm  
(Kanzlerin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster)
  - Prof. Dr. Dr. h.c. Gerhard W. Wittkämper  
(Vorsitzender des Beirates der Arbeitsstelle Forschungstransfer der Westf. Wilhelms-Universität)
  - Tobias Viehoff  
(Vorsitzender der Wirtschafts-Initiative Münster)

Moderation:  
Dr. Klaus Bielstein (Pressesprecher der NRW.BANK)